

Geschichte 160

Maviay

Unsere Wohnung hat er seiner Mutter geschenkt

Im Sommer 1993 hatte ich mein Studium abgeschlossen und wollte mit meiner Freundin einen richtig erholsamen Urlaub verbringen. Nachdem wir die letzte mündliche Prüfung hinter uns hatten, gingen wir ins Reisebüro und buchten einen Flug nach Dalaman in der Türkei. Meine Eltern hatten in einem damals noch kleinen Ort schon zwei Mal Urlaub gemacht und waren begeistert zurückgekommen. Sie hatten uns auch eine hübsche Pension empfohlen, in die wir uns dann auch eingemietet hatten.

Die erste Woche verlief traumhaft ruhig. Wir hatten beide keine Lust, irgendwen kennen zu lernen, lagen viel am Strand, machten Ausflüge in die Umgebung und erholten uns richtig gut.

An einem Samstag dann kamen wir recht spät zum Strand und fanden keine freie Liegen mehr. Wir mussten uns mit unseren Handtüchern in die pralle Sonne legen. Das beobachteten zwei junge Türken in unserer Nähe. Sie sprachen uns irgendwann auf Englisch an und wir kamen ins Gespräch. Sie gaben uns dann einen ihrer Sonnenschirme. Gegen Abend gingen wir zusammen Bier trinken. Wir erfuhren, dass sie aus Ankara kamen und eine Woche Urlaub machten.

Der eine der beiden hatte mir von Anfang an gefallen, er war lustig und gebildet. Zu etwas späterer Stunde fuhren wir dann in den nächst grösseren Ort und gingen dort in eine Disko, wo wir auch viel Spaß hatten. In dem Stil vergingen drei wunderbare Tage. Er hatte damals ein Auto, einen knallroten VW-Käfer, mit dem wir zu viert viel herum fuhren.

Die beiden mussten dann zurück nach Ankara, unser Urlaub sollte noch einige Tage weiter gehen.

Damals gab es noch keine Handys, wir hatten aber unsere Telefonnummern und Adressen ausgetauscht. Ich wollte diese Begegnung nicht einfach so auf sich beruhen lassen und als netten Urlaubsflirt abtun. Meine Freundin war zwar auch ganz angetan gewesen von ihrer "Eroberung", sah das ganze aber wesentlich pragmatischer als ich.

Er rief dann noch mehrmals in der Pension an, als er wieder in Ankara war. Es war furchtbar für mich, nicht genau zu wissen, ob ich ihn je wieder sehen würde. In Deutschland erwartete mich die Rückkehr zu meinem langjährigen Freund, von dem ich mich eigentlich schon lange hatte trennen wollen. Nun war der Anlass dafür da. Kaum zurück in Deutschland, trennte ich mich und zog aus, erst mal wieder zu meinen Eltern, dann in eine WG.

Ich arbeitete damals als freie Mitarbeiterin bei einer Tageszeitung und hatte mich bereits als Volontär dort beworben.

Nach dem Türkei-Urlaub konnte ich der Aussicht auf ein Leben in der norddeutschen Provinz jedoch gar nichts mehr abgewinnen. Jeden zweiten Tag telefonierte ich mit meinem Freund in Ankara, mal rief ich an, mal er. Nach zwei Monaten, im November, besuchte ich ihn in Ankara. Ich war wie schon bei meinem ersten Türkei-Besuch wieder total hingerissen von der Atmosphäre, fühlte mich sehr wohl dort und wäre am liebsten gleich da geblieben. Wir unternahmen auch eine Fahrt nach Kappadokien und sprachen oft darüber, wie es weiter gehen sollte.

Zunächst lief es so weiter, dass ich alle zwei bis drei Monate in die Türkei flog. Es war nie die Rede davon, dass er nach Deutschland kommen wollte, er fragte auch nie nach Geld oder anderen Zuwendungen. Ein Freund von ihm bat einmal um bestimmte Sportschuhe aus Deutschland, und ich war ziemlich erstaunt über diese Frage, gab es diese Schuhe doch in der Türkei auch überall. Ich meinte dann auch, dass es die doch überall gebe und damit war das Thema dann auch abgehakt. Danach hat nie wieder jemand etwas von mir haben wollen, alle seine Freunde hatten recht gute Jobs und wohnten in guten Stadtvierteln, hatten studiert und sprachen Englisch.

Ich fühlte mich in dieser Umgebung sehr wohl, viel wohler als in Deutschland und entschloss mich Mitte 1994 nach Ankara zu ziehen. Schon nach ein paar Wochen hatte ich die Hitze und die sommerliche Langeweile in der Stadt gründlich satt. Die Jobs, die ich haben wollte, bekam ich nicht, und mein Freund arbeitete plötzlich auch nicht mehr in dem Konstruktionsbüro, in dem er vorher beschäftigt war. Er hatte dort wirklich gearbeitet, ich bin öfter dort gewesen und habe seinen Arbeitstisch und alles gesehen, sein Chef hatte uns zum Essen eingeladen etc. Nach einem Auftrag in Ägypten, den sie gemeinsam ausgeführt hatten, kam es wohl zu einem Streit mit dem Chef, er sei für den Einsatz nicht bezahlt worden und wollte

jetzt nichts mehr mit der Firma zu tun haben. Verstanden habe ich dieses Verhalten nicht, habe versucht, ihn dazu zu bewegen, noch mal mit dem Chef zu sprechen, doch vergeblich.

Dann begann das Rumsitzen zu Hause. Das Geld wurde weniger und ich wurde immer unzufriedener. Irgendwie kam dann der Gedanke auf, es vielleicht in Deutschland gemeinsam zu versuchen. Ich flog zurück und erkundigte mich nach den Einreisebedingungen, er fragte seinerseits in Ankara beim Konsulat nach und bewarb sich dann um ein Touristenvisum. Recht schnell wurde sein Antrag abgelehnt, da er ledig war und keiner festen Arbeit nachging. Um zusammen sein zu können, kamen wir dann auf die Idee, zu heiraten und dann nach Deutschland zu gehen. Nach einigem hin und her und vielen bürokratischen Mühen heirateten wir dann im November 1994, also gut 14 Monate, nachdem wir uns kennen gelernt hatten. Ich war fast das ganze Jahr 94 in Ankara, sprach inzwischen einigermaßen Türkisch und hatte auch seine Eltern und seinen damals 9 Jahre alten Sohn aus erster Ehe kennen gelernt. Die Familie war sehr freundlich zu mir, nahm mich richtig herzlich auf und auch mit seinem Sohn verstand ich mich gut.

Anfang 1995 gingen wir dann nach Deutschland, er begann gleich mit einem Sprachkurs und schien sich recht gut einzugewöhnen. Die ersten zwei bis drei Jahre verliefen friedlich, wir fuhren oft in die Türkei und hatten einen großen Freundeskreis in Deutschland. Um Geld dazu zu verdienen, jobbte mein Mann in einer Kneipe, machte Zeitarbeit und hoffte, irgendwann auch in Deutschland in seinem Beruf als Konstrukteur arbeiten zu können. Doch das gestaltete sich ziemlich schwierig und es sah so aus, dass ich fast den ganzen Lebensunterhalt für ihn und seinen Sohn, der inzwischen auch bei uns lebte, bestritt.

Das Arbeitsamt bot ihm nach einigen Jahren eine Fortbildung an, bei der er neue Computerprogramme für die Fahrzeugkonstruktion lernen sollte. Er nahm sofort an und hatte schon vor Beendigung des neunmonatigen Kurses eine feste Stelle zugesagt bekommen. Sein erstes Gehalt war höher als das, was ich als freiberufliche Dozentin und Journalistin je hätte verdienen können und ich hoffte, dass er jetzt mehr zum gemeinsamen Haushalt beitragen würde und ich nach den anstrengenden Jahren endlich mal entlastet werden würde.

Doch weit gefehlt, sobald der erste Lohn da war, wurden Pläne für Investitionen in der Türkei gemacht. Er hatte immer diese Vision, ein halbes Jahr in Deutschland und ein halbes Jahr in der Türkei zu leben. Das wollte er mit einer toll laufenden Bar an der lykischen Küste finanzieren. Bei jedem Türkei-Urlaub wurden endlose Gespräche über Pachten etc. geführt, ich war unwahrscheinlich genervt davon und sagte immer, bevor er investieren könne, müsse er erst einmal Eigenkapital ansparen. Ich stamme aus einer Kaufmannsfamilie, bei uns hat es immer nur korrekte finanzielle Verhältnisse gegeben und Schulden machen ohne Kapital im Rücken war ein Ding der Unmöglichkeit. An diesem Punkt, es muss so in den Jahren 1998/99 gewesen sein, warf mein Mann mir immer wieder vor, ich würde ihn bremsen, würde ihn nicht unterstützen, sei hoffnungslos pessimistisch und vor allem materialistisch. Diese Vorwürfe mehrten sich, je mehr ich gegen seine Unternehmungen war.

Er bekam dann ein noch besseres Jobangebot, für das er aber aus unserer Stadt wegziehen musste in den süddeutschen Raum. Ich wollte mich nicht querstellen und muss auch im Rückblick sagen, dass ich es recht erholsam fand, dass er nur an den Wochenenden kam. In der Zwischenzeit hatte er an der türkischen Küste einige Geschäfte gestartet, die aber alle scheitern sollten (Fitnessstudio, Kauf eines kleinen Ladenlokals, das vermietet werden sollte, etc.).

Im Jahr 2000 lief es dann wieder etwas besser zwischen uns, wir hatten getrennte Konten eingerichtet und seine Ausgaben wurden nicht mehr bei mir abgebucht. Die Miete blieb trotzdem an mir hängen, da er mittlerweile an seinem Arbeitsort in einer sehr teuren Wohnung residierte, die fast 1000 € kostete. Er versprach mir immer wieder, mich bald zu unterstützen, sobald seine Unternehmungen in der Türkei Gewinn abwerfen würden. So harrte ich weiter aus.

Zweimal waren auch seine Eltern bei uns zu Besuch gewesen, der eine Besuch dauerte drei, der Andere fünf Wochen. Es war nicht genug, jeden Tag ein volles Programm zu bieten, nein, wir fuhren nach Paris, eine Woche in ein Ferienhaus nach Holland usw. Es musste ja etwas geboten werden. Meine Eltern waren auch ein Mal in Ankara, wohnten aber auf eigenen Wunsch im Hotel und finanzierten alles selbst. Als seine Eltern bei uns waren, wurde stillschweigend vorausgesetzt, dass wir die Flüge bezahlen und sonst auch für alles aufkommen. Ich fragte mich damals, vor allem beim zweiten Besuch, woher sie das Geld für die ganzen Geschenke nahmen, die sie jeden Tag nach Hause schleppten. Für sich selbst kauften sie Unmengen an Anziessachen. Irgendwann schnitt meine Ex-Schwiegermutter das Thema Wohnung an. Sie meinte zu meinem Mann, dass er ja nun bald 40 werde und immer noch keine eigene Immobilie habe, stattdessen wie

ein Hungerleider zur Miete wohnen müsse. Wir hatten damals eine wunderschöne Wohnung mit großen Garten, doch als sie hörten, dass die Wohnung "nur" gemietet ist, begann das Thema Immobilienkauf sich immer mehr in den Vordergrund zu drängen.

Mein Mann schmiedete dann mit seiner Mutter den Plan, in Ankara eine Wohnung zu kaufen, die uns als Kapitalanlage dienen sollte. Ich war zuerst total gegen den Plan, habe mich sehr unwohl dabei gefühlt. Doch irgendwie gelang es meinem Mann nach und nach auf ganz perfide Weise, mich und auch meine Eltern von dem Unterfangen zu überzeugen. Trotz der zeitweiligen Ehekrise glaubte ich nach wie vor an diese Verbindung und war auch immer noch sehr gerne in der Türkei. Ich konnte mir sehr gut vorstellen, irgendwann dorthin überzusiedeln und bis dahin sollte die Wohnung dann eben vermietet werden. Monatelange Überredungskünste waren auch an meinen Eltern nicht spurlos vorüber gegangen; das gute Verhältnis zu ihrem Schwiegersohn und auch das herzliche Miteinander mit seinen Eltern trugen letztendlich auch mit dazu bei, dass meine Eltern im Herbst 2000 dem Wohnungskauf zustimmten. Da mein Mann immer noch kein nennenswertes Eigenkapital hatte, mussten wir fast die ganze Summe aufnehmen. Meine Eltern bürgten mit ihrer Wohnung und einigen Lebensversicherungen, ich unterschrieb den Kreditvertrag mit und bürgte ebenfalls mit einer Lebensversicherung. Unsere Hausbank kannte uns schon lange und stimmte nach einigen kurzen Gesprächen zu. Mein Mann wollte die monatlichen Raten von weit über 1000 € von seinem Lohn zahlen.

Nach der Zustimmung meiner Eltern hatte sich mein Mann auf die Suche nach einem geeigneten Objekt gemacht, wurde bald fündig, flog hin und kehrte mit einem Stapel von Fotos von der Wohnung zurück. Sie gefiel meinen Eltern und mir auch sehr gut und so wurde der Kauf bald dingfest gemacht. Ich transferierte auf meinen Namen mit dem Verwendungszweck "Kauf ETW-Türkei" die Anzahlungssumme in die Türkei, der Restbetrag sollte in bar übergeben werden.

Auf die Frage, was mit dem Grundbucheintrag geschehen sollte, meinte mein Mann, ich könne als Ausländerin in der Türkei nicht im Grundbuch eingetragen werden. Ich erkundigte mich auch und stieß auf das gleiche Ergebnis. Die Wohnung wurde als nur auf meinen Mann eingetragen. Das hinterließ bei mir ein sehr ungutes Gefühl, doch ich sagte mir immer wieder, dass schon alles gut gehen würde. Ursprünglich war geplant gewesen, die Wohnung zu vermieten, um einen Teil der monatlichen Rate abdecken zu können. Allerdings ist es in der Türkei an der Tagesordnung, dass die Miete nicht gezahlt wird. So hatte mein Mann die Idee, dass seine Eltern in der Wohnung wohnen sollten. Von den eigenen Eltern könne er natürlich keine Miete nehmen, aber er könne von seinem guten Gehalt die Raten bequem zahlen.

In den ersten Monaten nach dem Immobilienkauf zahlte mein Mann seine Raten pünktlich, ich beglich weiterhin die Miete in unserer gemeinsamen Wohnung und andere gemeinsame Kosten. Für mich war also immer noch keine Entlastung eingetreten.

Im Frühjahr 2002 kam öfter ein Freund meines Mannes zu Besuch. Den Gesprächen konnte ich entnehmen, dass es wohl um ein gemeinsames Bar-Projekt an der Südküste ging. Ich fragte genauer nach und war wie vor den Kopf geschlagen, als mein Mann mir gestand, dass er schon vor Wochen mit seinem Kumpan eine Bar mit Strandabschnitt gepachtet hatte. Ich fragte, warum er mich nicht eingeweiht habe. Seine Erwiderung war typisch: Ich hätte seinen Plan ja mit meinem typisch deutschen Pessimismus wieder zunichte gemacht, hätte ihm so oder so keinen Mut gemacht, ihn nicht unterstützt usw. Es war immer die gleiche Leier. An diesem Punkt war ich sicher, dass ich mich sofort trennen würde, wenn dieses Projekt nicht gelingen würde. Im Sommer fuhr ich selbst hin, um mir die Bar anzusehen.

Meine schlimmsten Befürchtungen bestätigten sich: Die ganze Verwandtschaft seines Kompagnons Futterte sich auf unsere Kosten durch, es gab Unmengen von Personal, es wurde nicht richtig abgerechnet und die Nebenkosten waren viel zu hoch. Als ich meinem Mann sagte, er habe jetzt wohl endgültig den Verstand verloren, wie könne er so ein grosses Projekt starten, wo doch die Schulden für die Wohnung in Ankara jeden Monat abzuzahlen seien, rastete er aus und meinte, er wolle doch mit dieser Bar so viel Geld verdienen, dass er nicht mehr "wie ein Sklave" in Deutschland arbeiten müsse. Als ich sagte, die Bar sei zwar voll, würde aber wohl wegen der absolut dilettantischen Organisation nicht viel einbringen, warf er mir wie immer Miesmacherei vor und war dann nicht mehr zu Gesprächen bereit.

Es kam, wie es kommen musste: Im September 2002 kam ein Anruf aus der Türkei. Sein Partner habe sich mit den Saisoneinnahmen, der Musikanlage, unserem Laptop und vielem Anderen aus dem Staub gemacht, die Bar in einem verheerenden Zustand zurück gelassen. Die Bilanz von diesem weiteren erfolglosen

Versuch, an das schnelle Geld zu kommen, war gescheitert. Gut 30.000 Euro hat ihn bzw. uns dieser aberwitzige Ausflug in die türkische Gastronomie gekostet. Auf die Frage, wie er das alles finanziert habe, sagte mein Mann, er habe sein Gehaltskonto stark überzogen und ansonsten seine fünf oder sechs Kreditkarten belastet. Er war sich wie immer sicher, dass sein Unternehmen von Erfolg gekrönt sein würde. Dass er bisher noch nicht eine erfolgreiche Unternehmung auf die Beine gestellt hatte, verdrängte er immer sehr gut.

Die Bank war natürlich nicht erfreut über die starke Überziehung des ohnehin schon grosszügig gewährten Dispo-Kredites und sperrte kurzerhand sein Konto, die Raten für die Wohnungen in Ankara konnten nicht getilgt werden. Mein Konto wurde auch gesperrt, die Bank öffnete es jedoch nach einem Gespräch am nächsten Tag wieder.

Die Tatsache, dass mein Mann trotz des Wohnungskaufes und der damit verbundenen Verpflichtungen so unverantwortlich gehandelt hat, hat mich so enttäuscht und wegen der finanziellen Situation auch in Panik versetzt, dass ich ein Gespräch mit meinem Mann und meinen Eltern organisierte. Dort legte ich alle Fakten auf den Tisch. Mein Vater bot an, uns mit einer Sofort-Hilfe von 10.000 Euro zu helfen, damit die Zahlungen weiter gehen könnten, wollte jedoch von meinem Mann und von mir einen detaillierten Darlehens-Vertrag und wollte ausserdem, dass ich endlich ins Grundbuch der türkischen Immobilie aufgenommen werde.

Bei dem Thema Grundbuch drehte mein Mann völlig durch. Wieso wir ihm nicht vertrauen würden, wenn seine Mutter das hören würde, was wir hier sagen, würde sie eine Nervenkrise bekommen, krank werden, sterben, wenn es nach mir ginge, würde ich seine alten Eltern auf die Strasse setzen, weswegen es auch ganz gut sei, dass ich nicht im Tapu (Grundbuch) stünde usw. usw. Er war zu keiner Fortsetzung des Gespräches bereit, rannte in den Garten hinaus und kam erst wieder rein, als meine Eltern weg waren.

An diesem furchtbaren Tag im November 2002 beschloss ich, mich scheiden zu lassen und weihte auch bald meine Eltern ein. Sie waren natürlich auch entsetzt von dem Chaos, das sich in den vergangenen Jahren angesammelt hatte und bewegten mich dazu, mit der Beantragung der Scheidung noch zu warten, bis sich die Finanzen meines Mannes wieder erholt hätten. Da er unberechenbar sei, könne es sonst sein, dass er völlig abtauchen würde. Er war beruflich sowieso nach wie vor in der anderen Stadt, so dass wir uns in den vergangenen Monaten kaum sahen.

Nach dem Einbruch nach dem Bar-Abenteuer schaffte es mein Mann zunächst, seine Raten zu zahlen und es kehrte vorübergehend Ruhe ein. Im Frühjahr 2003 sprach ich dann mit ihm über die Trennung. Er war sofort einverstanden und versicherte mir, ich müsste mir wegen der Raten keine Sorgen mehr machen. Er zog aus der gemeinsamen Wohnung aus, war in der Woche weiterhin nicht in meiner Stadt und ich sah ihn kaum noch. Die Raten wurden gezahlt, das war das Wichtigste.

Durch den Stress der vergangenen Jahre und einige unerfreuliche berufliche Entwicklungen beschloss ich im Sommer 2003, mich massiv zu bewerben um endlich mehr Geld zu verdienen. Das einzig lukrative Angebot kam absurderweise aus der Türkei. Dort bot man mir eine Stelle an einer Privatschule an. Das Gehalt war gut und würde mir erlauben, auch einen Teil der Raten zu zahlen, falls mein Mann mal wieder zahlungsunfähig zu werden.

So trat ich Anfang September 2003 meine Stelle in Istanbul an und war durch die vielen neuen Aufgaben und Eindrücke so abgelenkt, dass es mir wirklich gut ging. Obwohl der Schuldienst recht zermürend war, so war ich doch von der Stadt Istanbul begeistert, fand neue Freunde und hatte insgesamt einen guten Start. Im Spätherbst 2003 kam dann ein Anruf meiner Eltern. Mein Mann sei arbeitslos geworden, könne die Raten nicht mehr in voller Höhe zahlen. Wir als Bürgen bzw. Mitkreditnehmer wurden nun in die Pflicht genommen. Ich hatte es vorher gesehen und so begannen meine monatlichen Euro-Überweisungen nach Deutschland, die ich bis heute noch durchführe.

Seit Anfang 2004 laufen in Ankara und in Deutschland Klagen, wir haben uns in beiden Ländern Anwälte genommen. Die türkischen Anwälte fanden bei der Akteneinsicht im Grundbuchamt heraus, dass mein Mann die Wohnung schon im Mai 2003 auf seine Mutter übertragen hatte. Die Anwälte beantragten einstweilige Verfügung, die auch bewilligt wurde. So ist die Wohnung für einen Weiterverkauf blockiert. In erster Instanz gewannen wir im Juni 2006 die Rückübertragung der Wohnung auf meinen Mann, damit unsere Pfändungstitel, die wir in der Zwischenzeit erstritten haben, zuschlagen können. Die Gegenseite ging jedoch in Berufung, wegen der Überlastung der türkischen Gerichte ist die Akte vom Yargitay (Revisionsgericht) immer noch nicht zurück.

Die Scheidung hat mein deutscher Anwalt vorangetrieben, es hat aus taktischen Gründen auch bis jetzt gedauert. Im April werde ich geschieden sein und meine Anwälte in Ankara rechnen mit einem positiven Ausgang vor dem Revisionsgericht.

Über die juristische Dimension der Geschichte könnte ich noch viel schreiben, aber ich möchte nicht noch weiter ausholen.

Ich lebe jetzt seit viereinhalb Jahren in Istanbul und habe mir hier ein komplett neues Leben aufgebaut. Beruflich läuft es sehr gut, ich kann hier die Dinge machen, zu denen ich in Deutschland nie die Gelegenheit hatte, habe hier sehr gute Freunde und fliege regelmässig nach Deutschland. Inzwischen macht es mir auch nicht mehr so viel zu schaffen, dass wir von meinem Mann und seiner Familie so unverschämt betrogen wurden. Jahrelang habe ich damit gehadert, doch gleichzeitig versucht, mich nicht vernichten zu lassen. Dank meiner Eltern, die immer zu mir gehalten haben und mir nie Vorwürfe gemacht haben, geht es mir heute fast durchgehend gut und ich warte inzwischen recht abgeklärt auf die weiteren juristischen Entwicklungen.

Was ich wohl nie erfahren werde, ist, ob mein Mann von Anfang an geplant hatte, mich und meine Familie zu betrügen oder ob ihm dieser Gedanke erst im Verlauf der schlechter werdenden Ehe kam.